№ 36. Mittwoch, den 12. Februar 1896.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Reichstage.

36. Sitzung am 10. Februar.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung der Gewerbe-Novelle.

Abg. Metzner (Sozd.) empfiehlt, um Verschleppung zu verhindern, die Vorlage nicht erst einer Kommission zu überweisen. Einige Verbesserungen würden in der 2. Lesung zu erzielen sein. Redner wird beantragen, daß die Unterstellung der Konsum-Vereine unter § 33 der Gewerbeordnung nicht erst der Anordnung der Landesregierungen anheimgegeben, sondern gleich hier im Gesetz festgelegt wird. § 4 mit dem Verbot, eine Droguerie betreiben zu dürfen, gehe zu weit. Redner geht dann auf die neuen Vorschriften über den Hausirhandel ein. Er meine, der Hausirhandel müßte in der Regel verboten und nur ausnahmsweise zugelassen sein, nur im Bedürfnisfalle.

Abg. Schneider warnt vor weiterer Beschränkung des Verkehrs, die man der Polizei an die Hand gebe. Seine Partei beabsichtige, nur offenbare Mißbräuche zu beseitigen. Einverstanden sei er mit der Verbotsbestimmung über das Hausiren von Kindern und mit der Ausdehnung der Arbeiterschutzvorschriften auf die Konsumvereine. Nicht billigen könne er die Beschränkungen bezüglich der Theater-Unternehmungen u. s. w. im Artikel 1, ferner die Ausdehnung der Konzessionspflichtigkeit und vor allem auch nicht die zu weit gehenden Bestimmungen gegen den Hausirhandel, die durch die thatsächlichen Verhältnisse nicht gerechtfertigt sind. Redner bekämpft § 8, welcher das Aufsuchen von Warenbestellungen bei Privatpersonen verbietet und dieses nur bei Gewerbetreibenden (Wiederverkäufern) zulassen will. Auf jeden Fall wünscht Redner Ueberweisung der Vorlage, wegen ihrer Wichtigkeit an eine Kommission.

Abg. v. Holleuter (kons.) bekämpft aus Gründen wie Metzner Kommissionsverweisung, ist im Uebrigen mit dem Inhalte der Vorlage einverstanden.

Abg. Hasse (natl) plaidirt für kommissarische Beratung. In der Hauptsache sind seine Freunde mit den Einzelheiten der Vorlage einverstanden.

Abg. Reißhaus (Sozd.) schildert die Behandlung des weiblichen Theaterpersonals seitens der Unternehmer. Mit dem Artikel der Vorlage sei dem Personal garnichts geholfen. Die Bestimmungen über Konsumvereine und Hausirhandel gingen zu weit. Für Kommissionsberatung könne man hier nicht stimmen, einfache Ablehnung sei das richtigste.

Abg. Bürklin beleuchtet die schwierige Situation des Bühnenparagraphen.

Abg. v. Wolszlegier-Gilgenburg (Pole) kann dem Artikel über die Schauspielunternehmer nicht zustimmen, ebensowenig den Bestimmungen über den Droguenhandel, wogegen er die Konzessionspflichtigkeit des Konsumvereins-Ausschanks und die Beschränkungen des Detailreisens und Hausirwesens rückhaltslos billigt.

Abg. Galler (südd. Volksp.) bekämpft das Prinzip, alle wirtschaftlichen Schäden auf gesetzgeberischem Wege zu beseitigen. Schließlich könne Einer immer den Gesetzschutz gegen den Anderen anrufen.

Abg. Quentin (natl.) macht vor allem Bedenken gegen die Beschränkung des Detailreisens geltend.

Nunmehr vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Dienstag: Antrag Mirbach: Besprechung der vorgestrigen Erklärung des Reichskanzlers über die Währungsfrage. Sodann Weiterberatung der Gewerbenovelle.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

16. Sitzung vom 10. Februar.

Am Ministertische: Justizminister Schönstedt und Kommissarien.

Die zweite Etatsberatung wird mit dem Justizetat fortgesetzt.

Bei dem Einnahmetitel: „Arbeitsverdienst der Gefangenen 1 950 000 M.“ erörtert

Abg. Dr. Mizerski (Pole) den sozial schädlichen Einfluß der Gefangenenarbeit, worauf

Justizminister Schönstedt erwidert, die Regierung sei unabläßig bemüht, zu verhindern, daß die Gefängnisarbeit der freien Thätigkeit zu große Konkurrenz macht.

Die Einnahmen werden bewilligt.

Bei dem Ausgabetitel „Ministergehalt“ erwähnt

Abg. Brandenburg (Ztr.) mehrere Fälle von Beschimpfung der katholischen Kirche, in denen nach seiner Meinung keine, oder keine ausreichende Strafverfolgung stattgefunden habe.

Abg. v. Eynern (ntl.) führt aus, die Besetzung zahlreicher Richterstellen mit Katholiken in rein evangelischen Gegenden errege Beunruhigung (Heiterkeit im Zentrum). Man brauche heute nur Katholik zu sein, um rasch Karriere zu machen. (Lachen!) Redner kommt sodann auf den Fall des Pastors Thümmel zu sprechen und meint, in den Verfolgungen gegen den Pastor Tümmel zeige sich ein großes Maß ultramontaner Gehässigkeit. Was seien die Aeußerungen Thümmels gegen die gröblichen Beleidigungen, die von katholischer Seite aus Anlaß der Lutherfeier gegen die Protestanten gemacht worden seien. Wenn der Herr Justizminister der Brandenburgschen Rede Bedeutung beilege, so hoffe er, Redner, der Minister werde dahin wirken, daß der § 166 des Str.-Ges.-B. (Beschimpfung kirchlicher Einrichtungen) aufgehoben wird.

Justizminister Schönstedt lehnt es ab, in eine Kritik gerichtlicher Urteile einzutreten. Im Falle Thümmel seien Anweisungen an die Staatsanwaltschaft von höherer Stelle aus nicht erfolgt. Nach dem dem Minister vorliegenden Zahlenmaterial entspreche die Zahl der katholischen Justizbeamten im Ganzen ungefähr dem Verhältnis, das bei der Volkszählung über die Zahl der Katholiken ermittelt sei.

Auf eine Anregung des Abg. Jerusalem (Ztr.) legt Reg.-Komm. Geh. Justizrat Vierhaus dar, daß die Anstellungsverhältnisse bei den Gerichtsassessoren sehr ungünstige seien. Die Zeit von der Ernennung zum Assessor bis zur etatsmäßigen Anstellung dauere heute fünf bis fünfeinhalb Jahre. Eine Zeitangabe darüber, wann dem Assessor eine honorirte Beschäftigung gegeben werden könne, sei bei den obwaltenden Verhältnissen nicht möglich. Das Honorar betrage in solchen Fällen 200 M. monatlich.

Ab. Busch (frk.) hält die Frage nach Wiedereinführung der Berufung für noch nicht spruchreif; durch eine bessere Vorbereitung der Sachen im Vorverfahren könnte wohl die nötige Rechtssicherheit besser erreicht werden.

Minister Schönstedt hält es für parlamentarisch unzuläßig, hier über eine Vorlage zu diskutiren, die gegenwärtig dem Reichstage vorliege (sehr richtig!), bevor dieser sich über die Vorlage schlüssig gemacht habe.

Abg. Willebrand (Ztr.) bittet um Besserstellung der Kanzleigehilfen, worauf

Minister Schönstedt erwidert, er trete für diesen Wunsch gern ein.

Abg. Frhr. v. Eynatten (Ztr.) hält es für nötig, dem Andrange zur Justizkarriere entgegenzuwirken.

Minister Schönstedt führt aus, diese Frage werde das Haus demnächst beschäftigen bei der Einführung der Dienstalterszulagen für die Justizbeamten.

Abg. Dr. Porsch (Ztr.) beklagt gewisse Vorkommnisse in der Justiz; so die Aeußerung eines Gerichtsvorsitzenden, der öffentlich sagte, das Zentrum gehöre nicht zu den staatserhaltenden Parteien. Die Judikatur könne aber das Zentrum zweifellos ihrer Kritik unterziehen. Ohne den § 166 würde es um den konfessionellen Frieden bei uns jedenfalls sehr schlecht stehen.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen der Abgg. v. Heereman (Ztr.) und v. Eynern (ntl.) wird das „Ministergehalt“ bewilligt und die Etatstitel bis zu den Amtsgerichten ebenfalls bewilligt.

Weiterberatung Dienstag: Außerdem Etat der direkten Steuern.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Februar.

— Der Kaiser begab sich am Sonntag Vormittag vom Stadtschlosse in Potsdam zum Gottesdienst nach der Garnisonkirche und kehrte um 12 Uhr nach Berlin zurück. Am Abend besuchte Seine Majestät mit Ihrer Majestät der Kaiserin die Vorstellung im Berliner Theater. Gestern Vormittag empfing der Kaiser den mit der Führung des III. Armee-Korps beauftragten General-Leutnant von Liegnitz. Hierauf hörte Seine Majestät den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts, Wirklichen Geheimen Rats Dr. von Lucanus und anschließend daran die Marinevorträge. Das Frühstück nahm Seine Majestät der Kaiser bei dem Offizierkorps des 1. Garde-Dragoner Regiments ein.

— Kaiser Wilhelm schenkte seine alte Rennyacht „Meteor“ der Ostseestation in Kiel und ernannte den Stationschef, Vizeadmiral Thomsen zum Yachtführer. Die Yacht „Meteor“ wird künftig „Komet“ heißen.

— Die Kaiserin hat der Witwe Eichelbaum zu Insterburg die silberne Frauen-Verdienstbroche am weißen Bande Allergnädigst verliehen.

— Prinz und Prinzessin Heinrich sind am Sonnabend von Rom nach Neapel abgereist.

— Bezüglich des Subskriptionsballs sind Gerüchte im Umlauf, daß der Kaiser und die Kaiserin der Hoftrauer wegen diesmal dem Feste fern bleiben würden. Wie ein Berliner Blatt erfährt, sind diese Meldungen durchaus unbegründet. Das Erscheinen der Majestäten auf dem Ball ist im Gegenteil festbeschlossene Sache.

— Der Staatssekretär der südafrikanischen Republik Dr. Leyds hat gestern einer Einladung des Fürsten Bismarck zum Frühstück entsprochen und begab sich dann nach London.

— In der „Lippeschen Ldsztg.“ wird die Vermutung ausgesprochen, daß der Bundesrat den lippischen Erbfolgestreit um deswillen nicht an das Reichsgericht bringen wolle, um keinen Präzedenzfall für die Entscheidung der oldenburgischen Erbfolgefrage zu schaffen, bei der politische Gesichtspunkte in Betracht kämen. Demgegenüber wird betont, daß es sich in dem Fall Lippe um rein rechtliche Fragen handle, die vor das Reichsgericht gehörten. Der Bundesrat sei verpflichtet, dem Reichstage einen Gesetzentwurf zur Regelung des lippeschen Verfassungsstreites vorzulegen, wenn der lippesche Antrag beim Bundesrat und auch der Versuch des letzteren, ein Kompromißgericht zu schaffen, keinen Erfolg habe.

Feuilleton.

Nicolaus Erichsen's Töchter.

Roman von **B. Riedel-Ahrens.**

(Nachdruck verboten.)

3.) (Fortsetzung.)

Die erleuchteten Fenster des Schlosses, das sich auf einer von niedrigen Tannen bestandenen Anhöhe inmitten des bis zum Strand sich ausdehnenden Parkes erhob, tauchten jetzt aus der Dunkelheit auf; es war ein kolossales viereckiges Gebäude, an beiden Frontseiten von runden Türmen mit flachen Dächern flankiert; eine breite steinerne Freitreppe führte zu der geräumigen, geschlossenen Halle, in welche die Thüren zu dem Erdgeschoß mündeten. Seit undenklichen Zeiten hatte sich das Schloß im Besitze des Geschlechts der Ravensburger befunden, deren Urahn es aus den Trümmern einer riesigen Burg erbaut haben sollte, von der die Sage ging, daß einst dort der Sohn eines mächtigen dänischen Königs gelebt und gelitten, den der Vater einer heimlichen Liebe wegen verbannt hatte.

Zwei Diener kamen herbeigeeilt, der Herrschaft beim Aussteigen behülflich zu sein, und auf der Freitreppe wurden sie von der bejahrten Wirtschafterin, Frau Brenner, auf das ehrerbietigste bewillkommt; Albrecht wechselte ein paar freundliche Worte mit der Alten, während Julie, den Muff gegen ihren Mund gepreßt, flüchtig und herablassend dankte und so schnell wie möglich den Schutz des Hauses zu erreichen suchte; in ihrer widerspruchsvollen Sinnesart liebte sie es, gelegentlich von der Höhe der „Baronin“ auf die Untergebenen hinabzusehen, um zu anderen Zeiten sich wieder auf das weitgehendste mit ihnen einzulassen.

2.

Wenige Minuten später, nachdem Rahel in Begleitung Baron Albrechts und Heinz Sörens' das Haus verlassen und Tante Jutta vor dem Zubettgehen den gewohnten letzten Rundgang durch das Haus unternommen, hatte sich die nach dem Eßzimmer führende Seitenthür geöffnet, und Leonore, die ältere Tochter Nicolaus Erichsens, war hereingetreten. Von dieser stolzen, königlichen Erscheinung ging etwas Leuchtendes aus, das die schmucklose Umgebung des abendlich dunklen Zimmers noch deutlicher hervortreten ließ; sie trug ein Kleid von einfachem, doch modernem Schnitt aus weichem, moosgrünem Stoff, mit Sammet von ähnlicher Schattierung verziert; auf dem weißen Hals, den der hohe Kragen umschloß, erhob sich das klassisch schöne Haupt, ein ovales Antlitz mit zarten, rosigen Farben, tiefblauen, ausdrucksvollen Augen, und über der schmalen Stirn, wellig geordnet und hinten zusammengehalten, eine Fülle goldblonden, lockigen Haares, dessen Glanz und märchenhafte Pracht selbst dem Nüchternsten einen Ausruf der Bewunderung entlocken mußte.

„Ich hörte eine fremde Stimme und glaubte, es sei Besuch hier?“ äußerte sie, verwundert, nur den Vater vorzufinden.

„Es war allerdings Besuch da, Leonore,“ antwortete Pastor Erichsen, während er die Centurien des Nostradamus schloß und seine Brille in das Futteral steckte, „doch hast Du nichts an dem Anblick des Mannes, der sich nur wenige Minuten bei uns aufhielt, verloren; es war der Baron Albrecht von Ravens.“

Betroffen ließ Leonore die strahlenden Augen auf den unbewegten Zügen des alten Herrn ruhen. „Baron von Ravens! Wie kam es denn, daß er wagte, sich in unserem Hause blicken zu lassen?“

Pastor Erichsen erzählte ihr mit kurzen Worten das Vorgefallene.

„Also hübsch und liebenswürdig,“ bemerkte Leonore, die aufmerksam zugehört hatte, sinnend. „Der Arme; Du ließest ihn wohl merken, Vater, wie wenig willkommen er Dir war?“

„Gewiß ließ ich es ihn fühlen, denn ich will durchaus keine Berührungen mit einem Gliede jener Familie, deren Name allein schon die schmerzlichsten Erinnerungen in mir wachruft.“

„Ich hätte ihn doch wohl sehen mögen,“ sagte Leonore, indem ihre weiße Hand zerstreut über die braune Tischdecke strich.

„Warum?“

„Nun, weil er jedenfalls sehr vornehm aussah und einen Hauch der schönen Welt da draußen mit sich brachte, von der ich so gern erzählen höre.“

Sie hatte die Worte mit leisem Vorwurf gesprochen — denn Leonore lehnte sich im stillen auf gegen die asketischen Neigungen des gestrengen Vaters und sein Bestreben, die Töchter vor jeder Berührung mit dem verderblichen Einfluß der Außenwelt zu schützen; dennoch waren immerhin zu viel verborgene Strahlen aus jener Welt in die Einsamkeit von Haraldsholm gedrungen, um nicht Leonore in ihren Zauberkreis zu ziehen.

„Ja, er brachte allerdings einen Hauch jener trügerischen Welt mit sich, in der nichts echt ist als Lüge, Laster und Betrug,“ entgegnete Nicolaus Erichsen stirnrunzelnd. „Es wundert mich indessen, daß meine Tochter, in der ich die Liebe zu allem Großen und Erhabenen weckte, deren Sinn ich abzulenken suchte von den farbenschillernden, doch seelenvergiftenden Freuden der Welt — und die bereits eine Ahnung besitzt von dem Ernst des Lebens und seinen gewaltigen Aufgaben, welche es vor allem an das denkende Weib zu stellen berechtigt ist — —, noch den Wunsch hegt, jene Freuden kennen zu lernen.“

Leonore hatte errötend, das Haupt leicht gesenkt, zugehört; doch als sie dann das Antlitz hob, sprach neben der demutsvollen Ehrerbietung doch eine so siegreiche Lebensfreude, eine so strotzende Jugendkraft aus ihrer ganzen Erscheinung — wie ein Frühlingstag, wo das Leben über seine Ufer quillt.

„Ich weiß das alles, Vater, und bin Dir dankbar für das viele Gute — es lebt auch wohlverwahrt in meinem Herzen —, aber — sieh, Du bist alt; Dein reicher Geist findet Genüge in der erhabenen Welt der tiefsten philosophischen Probleme, Du lenkst den kühnen Flug der Seele auf die höchsten Höhen der Menschheit, und selbstverständlich muß alles Irdische Dir klein und erbärmlich erscheinen. Ich hingegen bin jung. Ich sehne mich von ganzer Seele die mir bis dahin verschlossene Welt kennen zu lernen, die trotz ihrer verborgenen Sünden und Schäden doch auch unendlich viel Herrliches bieten muß; ja, ob Du die ferne Hauptstadt Berlin auch mit den Farben der Hölle maltest und sie ein dem Untergange sich entgegen neigendes Sodom nennst — mich dünkt sie doch ein Paradies, das alles in sich birgt, was das Leben lebenswert erscheinen läßt!“

„Du bist ein thörichtes, verblendetes Kind, das dem Schmetterlinge gleicht, der in die Flamme des Lichtes fliegen möchte, um mit kläglich versengten Flügeln auf den Boden zu fallen. Ich hoffe, Du wirst Dir Mühe geben, diese tadelnswerte Neigung zu bekämpfen —

— Die „Hamburger Nachrichten" halten es für notwendig, den Befürchtungen von „ängstlichen Reichsfeinden", als ob „Bismarck Vater oder Sohn" wieder kommen könnten, entgegenzutreten. Das ist lediglich Verschwendung von Druckerschwärze. Die „Hamburger Nachrichten" werden schon aus den letzten Verhandlungen in der Budgetkommission ersehen haben, daß nicht die mögliche Wiederkehr von „Bismarck Vater oder Sohn" die Abgeordneten beunruhigt, sondern die Einmischung von Personen in unverantwortlicher Stellung in politische Fragen — mag es sich nun um innere oder auswärtige Politik handeln — im Gegensatz zu den für die Leitung der Reichspolitik verantwortlichen Beamten. Daß Fürst Bismarck sein früheres Amt nicht mehr übernimmt, versteht sich auch ohne ausdrückliche Erklärung von selbst, und von einer Berufung des Grafen Herbert ist bisher noch nie ernstlich die Rede gewesen.

— Am Sonnabend und Sonntag tagte in Braunschweig ein von sämtlichen nach Zulassung des Herzogs von Cumberland auf den braunschweigischen Thron strebenden Vereinen des Herzogtums Braunschweig beschickter Parteitag, auf welchem der Zusammenschluß dieser Vereine zu einer Partei beraten und deren Stellung zur deutschen Rechtspartei erörtert wurde. Die Meinungen der überwiegenden Mehrzahl der Erschienenen gingen dahin, daß man der deutschen Rechtspartei sich nicht anschließen, sondern seine eigenen, das heißt die braunschweigischen Interessen verfolgen solle. Graf v. d. Schulenburg betonte unter anderem, es müsse der neuen Partei eine Basis gegeben werden, derart, daß sie nicht eine Gelegenheitspartei bilde, die nach der Rückkehr des Herzogs als gegenstandslos zusammenfiele, sondern es müsse eine dauernde politische Partei werden, die ihre Vertreter in den braunschweigischen Landtag und in den Reichstag entsende. Nach längerer, zum Teil sehr erregter Debatte wurde dann beschlossen, die neue Partei „Braunschweigische Rechtspartei" zu nennen."

— Die Kommission des Reichstags für das Börsengesetz nahm gestern einen Antrag Arnim mit 12 gegen 9 Stimmen an, wonach die Emissionshäuser nicht nur bei groben Versehen oder böser Absicht haftbar sein sollen, sondern schon wenn sie die Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmanns vermissen lassen. Staatssekretär v. Bötticher bekämpfte den Antrag, da durch denselben auch die Kapitalsassociationen zum Bau von Kleinbahnen zum Schaden der Landwirtschaft gehindert werden würden. Der Richter könne aus eigenem Wissen gar nicht feststellen, was die Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmanns erfordere; er werde also Gutachten einfordern, die heute so, morgen anders lauten; es komme dadurch ein schwankendes Element in die Rechtsprechung. Reichsbankpräsident Koch hatte schon in der vorigen Sitzung erklärt, daß an dieser Verschärfung das ganze Gesetz scheitern könne. Ebenso wurde ein Antrag Kanitz gegen die Vertreter der Regierung angenommen, wonach die Ersatzpflicht auch auf diejenigen ausgedehnt wird, welche die Wertpapiere in den Verkehr gebracht haben.

— Am Donnerstag soll im Reichstag über den Etat des Auswärtigen Amts verhandelt werden und wird dabei auch die Transvaalfrage zur Erörterung kommen. — Das darüber zugesagte Weißbuch soll am Mittwoch im Reichstag zur Verteilung gelangen.

— Die erste Beratung des Zuckersteuergesetzes wird nach der „Post" im Reichstage erst in der zweitnächsten Woche stattfinden. Die Herren Agrarier sind offenbar unter sich noch durchaus uneinig. Die Zahl derjenigen mehrt sich, welche erkennen, daß durch diese Zuckersteuervorlage auch die agrarischen Interessen großer Landesteile auf das Schwerste benachteiligt werden würden.

— Der Verein der Rohzuckerfabriken beschloß in seiner in Berlin am Sonnabend abgehaltenen Ausschußsitzung eine Reihe von Abänderungsvorschlägen zur Zuckersteuervorlage. Es wurde beschlossen, als Gesamtkontingent für das Betriebsjahr 1896/97 eine Mindestmenge von 17 Millionen Doppelzentner Zucker vorzuschlagen. (Es bedeutet das eine Erhöhung der Liebesgabe um 12 Millionen Mark.) Auch sprach sich der Ausschuß gegen die im Gesetzentwurfe vorgesehene Betriebsabgabe aus. Die Abgabe auf das Ueberkontingent soll sich unter Wegfall der im Entwurfe vorgeschlagenen Begrenzung der jährlichen Zuschußsumme auf 4 Mark pro Doppelzentner Zucker, also den vollen Betrag des Zuschusses, belaufen.

— Gegen das Eherecht im Bürgerlichen Gesetzbuch erhebt nach der „Augsb. Postztg." der bayerische Episkopat in einer Eingabe an das Ministerium Einspruch. Auch der preußische Episkopat soll den gleichen Schritt gethan haben.

— Von verschiedenen Seiten wird versichert, man betrachte den Gedanken, das Bürgerliche Gesetzbuch noch in der laufenden Reichstagstagung durchzuberaten, als aufgegeben und befreunde sich bereits mit der Idee, eine Zwischenkommission für diesen Fall einzusetzen, welche nach dem Schluß der Reichstagssession zusammentreten würde.

— Die Zweite hessische Kammer hat das Volksschullehrer-Gesetz einstimmig angenommen und den Termin für das Inkrafttreten desselben mit 25 gegen 13 Stimmen auf den 1. April 1897 festgesetzt.

— Der Nachwuchs an jungen Offizieren ist in der preußischen Armee in letzter Zeit ungemein groß gewesen, so daß die Lücken, die durch Neuformationen entstanden waren, fast überall ausgefüllt sind. Seit Erscheinen der letzten Rangliste im Mai v. J. ist bei fast allen Regimentern eine große Anzahl von Offizieren neu eingestellt.

— Stöcker ist wieder einmal mißverstanden. In einer Zuschrift an die „Kreuzztg." hat er berichtigt, er habe in seiner Freitagsrede in der Berliner Tonhalle nicht gesagt, man denke sich bei Hofe aus, sondern Prinz Hohenlohe, der Oberstkämmerer, die höchste Charge am Hofe, denke sich im Reichstage aus, wie er Stöcker von der konservativen Partei scheiden wolle. Die Sache, auf die es ankommt, bemerkt die „Frankf. Ztg.", ist nämlich, daß Herr Stöcker, ganz gleich, welche Form er gewählt hat, seinen Zuhörern andeuten wollte, daß die Konservativen ihm gegenüber auch unter dem Einflusse des Hofes gestanden haben. Vielleicht hat Herr Stöcker erfahren, daß ein hoher Herr schon vor längerer Zeit erklärt hat, mit Leuten, die mit Stöcker verkehren, könne man nicht mehr umgehen.

— Die Schneider und Schneiderinnen der Berliner Streikorganisation haben Sonntag in sieben Versammlungen beschlossen — die erste verlief resultatlos — ihre Forderung auf Errichtung von Betriebswerkstätten als undurchführbar fallen zu lassen, auf den weiteren Forderungen aber zu beharren und, wenn der Streik verkündet wird, diesen gut zu heißen.

Ausland.

Frankreich.

Der Pariser „Matin" erklärt, er sei im Stande, die richtige Lesart für die Gründe der Abberufung des Marine-Attachés de Mandat-Grancey zu geben. Der Attaché sei auf den ausdrücklichen Wunsch Herbettes abberufen worden. Herbette habe den Wunsch in einem vertraulichen Rapport formulirt, den er dem Direktor im Ministerium des Auswärtigen Nisard übersandte. Darin wirft Herbette Grancey erstens die äußerste Insubordination, zweitens eine zu große Willfährigkeit gegenüber den preußischen Regierungsleuten vor. Grancey habe beispielsweise dem Kaiser ein Stück Holz übergeben, mit toile mouille bedeckt, einer in Frankreich erfundenen Farbe, die besonders geeignet, Schiffe wenigstens auf weitere Entfernungen unsichtbar zu machen. Der „Matin" sagt, es scheine, als habe der Kaiser den Farbstoff analysiren lassen, so daß die deutsche Admiralität die Zusammensetzung kenne. Der neue Attaché ist bereits ernannt, es ist der Schiffsleutnant Buchard, der in Siam und 1888 in Madagaskar war und mehrere Schriften über die fremden Flotten verfaßte.

Großbritannien.

Der „Daily Telegraph" bestätigt die Meldung, daß die Regierung etwa zehn Mill. Pfund für Schlachtschiffe aufzuwenden gedenke. Im Finanzjahr 1895/96 sollen 5 Schlachtschiffe gebaut werden, ferner 4 Kreuzer 1., sowie 3 Kreuzer 2., 6 Kreuzer 3. Klasse und 20 Torpedobootzerstörer, doch keine Torpedoboote.

Bulgarien.

Am Sonnabend erschien die National-Versammlung korporativ zum Empfange im Palais. Der Präsident der Sobranje Theodoroff sprach dem Fürsten Ferdinand den Dank der Nation für seinen Akt seltener Staatsweisheit und beispielloser Selbstverleugnung aus, worauf der Fürst erwiderte, was er gethan habe, sei ihm durch seine Pflicht gegenüber der Nation auferlegt, die seit einem Jahrzehnt ihr Schicksal vertrauensvoll in seine Hände gelegt. Er habe dem Vaterlande ein Opfer gebracht, so groß, so grausam und so tief einschneidend, wie es in der Geschichte noch kein Beispiel gegeben habe. Er habe für das Heil und das Glück Bulgariens sein eigenes Kind als Unterpfand gegeben und darum die Bande seiner Familie gelockert und die Bande, die ihn an den Occident fesselten, zerrissen. Der Prinz sprach sodann die Zuversicht aus, daß die Worte der Konstitution von der Heiligkeit und Unantastbarkeit des Herrschers in Zukunft keine leere Phrase bedeuten und daß alle Bulgaren sich einig fühlen würden in der Devise: „Ein Gott, ein Herrscher, ein Vaterland". Der Prinz schloß seine Ansprache mit dem Ausrufe: „Der Occident hat sein Anathem über mich ausgesprochen, die Morgenröte des Orients umstrahlt meine Dynastie und leuchte über unsere Zukunft!" Ein unbeschreiblicher nicht enden wollender Jubel folgte diesen Worten. Nach einer Pause teilte dann der Prinz noch das vom Kaiser Nikolaus erhaltene Telegramm mit.

Türkei.

Die Verhandlungen zur friedlichen Beilegung des Aufstandes in Zeitun sind, wie verlautet, ohne Ergebnis verlaufen, da keiner der beiden Teile, türkische Regierung und Aufständische, die Bedingungen des andern annehmen will. Nach einer Meldung aus Konstantinopel wird von türkischer Seite Ablieferung der Waffen, Auslieferung der Führer und Wiederaufbau der Kaserne gefordert. Die Aufständischen verlangen dagegen, daß, wenn sie die Kriegswaffen mit Ausnahme der Jagdgewehre und Pistolen abliefern sollen, auch die Mohamedaner, einschließlich derjenigen des Bezirks von Aintab, entwaffnet werden müßten. Die Auslieferung ihrer Führer verweigern sie unter dem Vorwande, keine Führer zu haben, und den Aufbau der Kaserne lehnen sie mit der Begründung ab, daß dieselbe von türkischer Seite zerstört worden sei. Sie verlangen ihrerseits ferner Befreiung von der Weinsteuer für sechs verflossene und drei kommende Jahre, sowie einen christlichen Kaimakam, welch letzterer übrigens in dem Reformreglement vorgesehen ist. Das mit der Vermittelung bei den Verhandlungen betraute Konsularkorps sieht seine Instruktionen für erschöpft an; im Uebrigen setzen die Botschafter die Versuche zur Erzielung einer Einigung fort.

Asien.

Auf Formosa ist ein Aufstand ausgebrochen; etwa 10 000 Aufständische griffen Tamsui, Girami, Suncho, Kosuki und Taipe an. Die Eisenbahnen und die Telegraphen wurden zerstört. Die siebente japanische Brigade ist in Kelong eingetroffen. Die Aufständischen schlugen sich mit großer Energie und großem Mute. Die Lage ist ernst.

Afrika.

Nach einer Meldung der „Times" machten in Kairo Erörterungen über Egypten, welche neuerdings in einigen europäischen Blättern gleichzeitig mit der Meldung einer Annäherung zwischen Frankreich und England auftauchten, einen panikartigen Eindruck und werden als mögliches Vorzeichen einer Aenderung der politischen Stellung der Länder betrachtet, wonach die Interessen Egyptens den Forderungen der europäischen Diplomatie geopfert werden sollten.

Der Präsident der Transvaal-Republik Krüger will, der Einladung Chamberlains folgend, nach England kommen. Doch ist, wie das „Reutersche Bureau" erfährt, der Besuch des Präsidenten und einer Kommission der Regierung von Transvaal von der vorhergehenden Genehmigung des Volksraad abhängig.

Amerika.

Nach einem Telegramm aus Kuba leistete Oberst Segura gegen die Haupttruppe von Maceo, die 4000 Mann stark war, tapferen Widerstand. Die Abteilung unter Ruiz kam Segura zu Hilfe, es entspann sich ein Kampf, in dem die Aufständischen vollständig geschlagen wurden. Dieselben verloren 88 Tote, während die Spanier nur 7 (?) Tote hatten.

Provinzielles.

Fordon, 9. Februar. Wie verlautet, wird die hiesige Strafanstalt zum 1. Oktober d. J. aufgelöst; die Räumlichkeiten sollen zur Unterbringung von Militär benutzt werden. Fordon würde demnach Militär erhalten.

k. **Culmsee,** 10. Februar. Ein frecher Einbruchsdiebstahl wurde bei dem Gastwirt Herrn Zakrzewki in Nawra verübt. Durch ein Fenster, dessen Scheiben die Diebe eindrückten, drangen sie in das Gastzimmer. Sie hatten es auf die Kasse abgesehen, in der sie viel Geld vermuteten. Glücklicherweise hatte Herr Z. das Geld aber herausgenommen, so daß sie nur wenig Kleingeld vorfanden. Sie entwendeten aber eine recht bedeutende Menge Waren, sodaß Herr Z. einen empfindlichen Verlust erlitt. Von den Thätern fehlt jede Spur, doch müssen es mit der Oertlichkeit Vertraute gewesen sein.

Marienwerder, 9. Februar. Zur Verstärkung des hiesigen Krieger-Denkmalsfonds fand heute in der Turnhalle der Unteroffizierschule eine Aufführung statt, welche eine sehr große Zuhörerschaft zusammengeführt hatte.

Elbing, 10. Februar. Herr Oberstleutnant a. D. von Egidy sprach gestern in einem Vortrage in der Bürgerressource über seine sozialreformatorischen Bestrebungen. Die Ausführungen fanden besonders bei den anwesenden Sozialdemokraten Beifall.

Elbing, 10. Februar. Ein altes Mütterchen ist gestern Nachmittag freiwillig aus dem Leben geschieden, die 71 Jahre alte Hausbesitzerin Wittwe Justine Nabakowski geb. Kuhn, die auf dem Hausboden erhängt vorgefunden wurde. Sie lebte in guten Verhältnissen, war aber vor Kurzem tiefsinnig und geistesschwach geworden.

Elbing, 8. Februar. Der Minister für öffentliche Arbeiten hat unserer Stadt als Beihilfe zu den durch Errichtung eines Fangdammes an der Kraffohlschleuse entstehenden Kosten und zu den notwendig gewordenen Arbeiten zum Projekte eines neuen Schleusenoberhauptes 7000 Mk. mit der Maßgabe überwiesen, daß hiervon die Bezüge eines bei den Projektarbeiten zu beschäftigenden Regierungsbaumeisters bestritten werden müssen.

Marienburg, 9. Februar. Heute tagte im Gesellschaftshause eine Versammlung hiesiger und auswärtiger Gewerbetreibender, wobei Herr Justizrat Kabilinski aus Graudenz über die Ziele und Zwecke der in diesem Jahre stattfindenden Gewerbeausstellung Vortrag hielt. Beschlossen wurde, einen Lokalausschuß zu wählen, welcher sich mit der Sache befassen soll.

Konitz, 9. Februar. Obwohl das Eis schon recht unsicher ist, wagte sich gestern Abend der etwa vierzig Jahre alte Arbeiter Andreas Jazdziewski mit seinem 17jährigen Sohne Johann aus Neu-Schwornigatz auf seinem Heimwege von Kupfermühl auf den Uniskendorfer See. Beide gerieten in eine offene Stelle und ertranken. J. hinterläßt eine Witwe und 5 Kinder in den dürftigsten Verhältnissen.

Krone a. Br., 9. Februar. In den Bureauräumen der hiesigen Bahnverwaltung wurde in der Nacht zu Sonntag ein Einbruch verübt. Den Dieben fiel jedoch nur die Wechselkasse, welche wenig über 10 M. enthielt, in die Hände.

Stuhm, 9. Februar. Gestern Nacht geriet der Schweinefütterer Johann Borkowski aus Hintersee in eine Wuhne, die sich aus einem Loche, wie sie die Fischer bei der Eisfischerei in das Eis schlagen, in Folge des letzten eingetretenen Tauwetters zu einer lebensgefährlichen Ausdehnung erweitert hatte, und fand seinen Tod. Heute fanden Knaben aus Stuhm an der Unglücksstelle den Hut, die Quittungskarte, das Gesindebuch und noch zwei andere Bücher des Ertrunkenen. Die Fischer aus Hintersee haben trotz eifrigen Suchens die Leiche noch nicht aufgefunden.

Schirwindt, 7. Februar. Vor Kurzem starb hier die Försterwitwe N., welche seit einer Reihe von Jahren einen ihr vom Manne hinterlassenen Hühnerhund mit der größten Sorgfalt pflegte, in Folge dessen der Hund eine seltene Anhänglichkeit an seine Herrin bewies. Bald nach dem Begräbnis vermißte der Besitzer, welcher denselben erworben hatte, das Tier, bis man nach etwa acht Tagen den Hund tot am Grabe seiner früheren Herrin vorfand.

Tiegenhof, 9. Februar. Heute Vormittag ist das Wohngebäude des Schmiedemeisters Kudnig in Lakendorf gänzlich niedergebrannt. Das Mobiliar konnte gerettet werden. Die Ursache des Feuers ist nicht bekannt.

Insterburg, 10. Februar. Als gestern früh 7 Uhr der Inspektor der hiesigen Strafanstalt Herr Wolff zwecks Revisionen einen mit 50 Strafgefangenen belegten Saal betrat, bemerkte er, daß der Strafgefangene Markewitz etwas zu verbergen suchte. Er forderte ihn auf, den verborgenen Gegenstand hervorzuholen und bückte sich schließlich selbst, um hiernach zu sehen. Hierbei überfiel der Strafgefangene den Beamten hinterrücks und hieb mit einem Schustermesser auf ihn ein, womit er ihm schwere Ver-

---

die Schlange im Weibe — die es zu Grunde richtet, wenn es nicht gelingt, sie zu töten. Die Welt hegt im allgemeinen kein Vertrauen zu der Frau, und das ist auch kein Wunder, denn die ganz verfehlte Erziehung einer jammervollen sozialen Gesittung hat sie zu einem Zerrbild der Wahrheit gestempelt: ich aber habe durch die Erziehung meiner Töchter beweisen wollen, daß das Weib, wenn richtig geleitet, zum Höchsten berufen und zum Größten fähig sei, daß auch in ihr der unsterbliche Funke wohnt, der göttlicher Natur ist, und, zur Flamme erstarkt, das Gottesbewußtsein in die Seele gießt. Ich wollte zeigen, daß die Dichter des Nordens, und so mancher keck auftretende unserer Schriftsteller der Gegenwart, in Unwissenheit befangen — einen Frevel begehen, wenn sie das Weib herabzerren in den Schmutz der Gasse, und ich erwarte von Dir, daß Du mich nicht Lügen strafen wirst."

„Niemals, Vater! Nie werde ich etwas thun, das mich in Deinen Augen erniedrigen müßte," sagte Leonore fest. „Aber es ist mir unmöglich, darin eine Sünde zu erkennen, daß ich jene bunte verlockende Welt einmal in der Nähe betrachten möchte."

„Jene Welt ist eine gleißende, farbenschimmernde Schlange, berührst Du sie, so spritzt sie Dir ihr Gift in die Adern und Du bist ihrem Dämon verfallen. Nein, Leonore — töte alle diese Wünsche und keimenden Leidenschaften, vervollkommne Dich und richte den Blick dabei zu Gott empor; suche das Glück nur in der eigenen Brust, denn in der Seele allein liegt das Paradies, das Du vergebens hier auf Erden suchest. Darum werde ich auch niemals zugeben, daß eine meiner Töchter das schützende Vaterhaus verlasse, es sei denn an der Hand des erwählten Gatten."

Leonore seufzte und um die schöngeschwungenen Lippen legte sich ein herber Zug schmerzlicher Enttäuschung; in zu strenger Ehrfurcht vor dem Vater erzogen und zugleich voll begeisterter Liebe an ihm hängend, wagte sie es jedoch nicht, sich weiter gegen die in entschiedenem Tone gesprochenen Worte aufzulehnen.

Es war ja auch vergebens, da sich doch niemals Gelegenheit bieten würde, Haraldsholm, das ihr oft wie ein Gefängnis vorkam, zu verlassen.

„Sörens ist ganz aus dem Häuschen, der Baron hat ihm einen Thaler geschenkt! Er läßt Dich grüßen, Vater, und Dir nochmals für die erwiesene Gefälligkeit danken — seine Frau . . ."

Mit einer gebieterischen Handbewegung gebot Pastor Erichsen der Tochter Schweigen, so daß Rahel jählings verstummte.

„Kein Wort mehr, genug von dieser unliebsamen Angelegenheit."

Es war zehn Uhr; Tante Jutta, Sörens und Margret, die beide schon das fünfundzwanzigjährige Dienstjubiläum im Hause gefeiert, kamen herein, und alle reihten sich, die Hände gefaltet, um den Tisch, während der Geistliche begann, den üblichen Abendsegen zu sprechen.

Die klangvolle, zu Herzen dringende Stimme war verhallt; Leonore hielt das Haupt tief gesenkt; ihre Wangen brannten; sie hatte den Blick des Vaters auf sich ruhen gefühlt und es war ihr gewesen, als hätte er die bösen, rebellischen Gedanken hinter der weißen Stirn seines geliebtesten Kindes zu lesen vermocht.

(Fortsetzung folgt.)

letzungen an Kopf, Brust und Armen beibrachte. Auf den Hülferuf des Herrn Wolff eilte der Gefangene aus dem Saal nach dem oberen Geschoß, bewaffnete sich hier mit einer Bohnenstange und ging nun damit auf die inzwischen herbeigeeilten Aufseher los. Nach kurzem Kampf, in welchem der Uebelthäter gleichfalls verwundet wurde, konnte derselbe erst gebändigt und unschädlich gemacht werden. Herr Wolff hat im ganzen 6 Messerstiche erhalten, wovon einer die Lunge getroffen haben und lebensgefährlich sein soll.

Pleschen, 9. Februar. Nach dem Genuß einer von in Flaschen konservirten Blaubeeren bereiteten Suppe erkrankten der Molkereidirektor Rother, dessen Ehefrau, zwei Kinder und ein Dienstmädchen unter Vergiftungserscheinungen. Rother ist bereits gestorben, die übrigen vier Personen liegen noch schwer krank darnieder.

Wollstein, 7. Februar. Die beiden 17 und 19 Jahre alten Töchter des Eigentümers Kliem aus Horstkrug bei Wilce sind dieser Tage im Rudener See ertrunken. Die beiden Schwestern wollten über den See gehen, brachen aber auf dem schon morschen Eise ein und verschwanden in dee Tiefe.

Rehheide, 9. Februar. Gestern Vormittag feierten die Eigentümer Galluki'schen Eheleute das Fest der goldenen Hochzeit.

§ **Argenau,** 10. Februar. Der Männergesangverein wählte in seiner letzten Hauptversammlung den Vorstand. Der Verein zählt jetzt 70 Mitglieder. — Zum Besten des Verschönerungsvereins wurde im hiesigen Tivolisaale am Sonntag eine Abendunterhaltung veranstaltet, die einen Reinertrag von 150 Mark ergab. Es wird beabsichtigt, einen neuen Promenadenweg nach dem Jakobskrug anzulegen. — Der hiesige polnische Verein veranstaltete kürzlich eine Theatervorstellung mit nachfolgendem Tanz. — Durch ein Paar durchgegangene Pferde wurde ein junger schwerhöriger Mann umgerissen, glücklicherweise ohne erhebliche Beschädigungen davon zu tragen.

Ostrowo, 10. Februar. Der Häusler Idriak aus Massenau ermordete den Häusler Trelka, der ihn bei einem Diebstahl ertappte, und erschoß sich dann selbst.

Lokales.

Thorn, 11. Februar.

— [Direkter Güterverkehr von deutschen Stationen nach Alexandrowo und Mlawa transito.] Vom 1. Februar d. J. ab finden die Frachtsätze des vom 1. Januar 1893 giltigen Tarifs für den direkten Güterverkehr von deutschen Stationen nach Alexandrowo transito und Mlawa transito Anwendung: a) auf Sendungen nach Rußland, die mit direkt nach der russischen Bestimmungsstation lautenden Frachtbriefen und der Vorschrift der Umkartirung in Alexandrowo bezw. Mlawa aufgegeben werden, b) auf Sendungen nach Rußland, die nach Alexandrowo bezw. Mlawa transito oder nach Alexandrowo bezw. Mlawa transito zur Ausfuhr nach Rußland adressirt sind, c) auf Sendungen nach Rußland, die nach Alexandrowo bezw. Mlawa adressirt sind, wenn aus den übrigen Eintragungen in den Frachtbriefen ganz unzweifelhaft hervorgeht, daß die Sendungen für Rußland bestimmt sind.

— [Gemeindesteuer.] Das Regulativ für Veranlagung und Erhebung der Gemeindesteuern legt der heutigen Nummer unserer Zeitung in Separatabdruck bei. Wir machen darauf aufmerksam, daß es für jeden Eingeschätzten ratsam ist, sich diesen Abdruck aufzuheben.

— [Schwurgericht.] Herr Landgerichtsdirektor Graßmann eröffnete gestern um 10 Uhr vormittags die erste diesjährige Sitzungsperiode. Zur Verhandlung kam die Strafsache gegen die Dienstmagd Barbara Swierczynski geb. Naguszewski aus Mortung wegen wissentlichen Meineides und gegen den Einsassen Adam Gruzlewski daher wegen Anstiftung dazu. Der Anklage unterlag nachstehender Sachverhalt: Die Altsitzerfrau Marianna Kozlowska aus Morturg bezieht von dem Angeklagten Gruzlewski ein Altenteil und war dieserhalb mit Letzterem in Differenzen geraten. Zwischen Beiden hatte sich mit der Zeit ein Feindschaftsverhältnis entwickelt, das schließlich in Thätlichkeiten ausartete. Als die Altsitzerfrau Kozlowska nämlich am Abend des 18. November 1894 in den Stall des Gruzlewski gegangen war, um ihre dort untergebrachte Altsitzerkuh zu melken, kam ihr Gruzlewski in Begleitung seines Knechtes dorthin nach und Beide mißhandelten sie. Die Kozlowska erstattete hiervon der Staatsanwaltschaft Anzeige, und in dem darauf eingeleiteten Strafverfahren wurde Gruzlewski durch Urteil des Schöffengerichts zu Löbau vom 14. März 1895 zu 2 Monaten Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 30 Mark, evtl. zu noch 6 Tagen Gefängnis, sein Knecht zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil legte Gruzlewski Berufung ein, während sein Knecht sich bei dem Urteil beruhigte. Gruzlewski behauptete in der Berufungsinstanz, daß er die Kozlowska nicht mißhandelt und daß die Kozlowska in der I. Instanz den Sachverhalt nicht so wiedergegeben habe, wie er sich in der That zugetragen habe. Zum Beweise seiner Behauptungen hatte er sich auf das Zeugnis der Angeklagten Swierczynska bezogen, die bei ihm gegen Beköstigung und Bekleidung in Diensten stand. Diese wurde denn auch eidlich als Zeugin vernommen. Sie bekundete, daß sie bei dem fraglichen Vorfall zugegen gewesen sei, und machte über den Verlauf desselben ganz andere Angaben, wie es die Kozlowska gethan hatte. Durch Abgabe dieses Zeugnisses sollte sich Angeklagte Swierczynska des Meineides und der Angeklagte Gruslewski der Anstiftung zu diesem Verbrechen schuldig gemacht haben. Die Angeklagten behaupteten Beide unschuldig zu sein. Die Beweisaufnahme vermochte die Geschworenen von der Schuld der Angeklagten Swierczynka und Gruslewski nicht zu überzeugen. Sie verneinten die Schuldfragen, worauf Freisprechung der Angeklagten erfolgte.

— [Aus Anlaß des Ablebens des Töchterschuldirektors Schulz] hat heute in der höheren Mädchenschule eine Trauerfeierlichkeit stattgefunden, in welcher Herr Direktor Dr. Maydorn dem Dahingeschiedenen warme Worte des Nachrufs widmete.

— [Robert Johannes] konnte sich gestern von seiner Beliebtheit beim hiesigen Publikum so recht überzeugen. Sein erster Vortragsabend war so zahlreich besucht, daß der Saal des Schützenhauses bis auf den letzten Platz besetzt war. Der Künstler, bei seinem Erscheinen lebhaft begrüßt, sprach für den guten Besuch seinen herzlichen Dank aus, den er auch durch mehrere Einlagen in das gänzlich neue Programm bethätigte. Gleich im ersten Teile zeigte sich Johannes wieder als einen Meister des Vortrags, indem er das Schlichte, Erhebende und Tiefergreifende in den Dichtungen der ostpreußischen Volksdichterin Johanna Ambrosius zu vollendetem Ausdruck brachte. Gewählt hatte er dazu die beiden Erzählungen: „Mein Heimatland" und „Die Blinde und der Taubstumme." Dann folgten humoristische Vorträge, zum Teil im Königsberger und im ostpreußischen Dialekt, welche allgemeine Heiterkeit entfesselten. Dabei bewies der Vortragende, der auch mit vier eigenen Nummern hervortrat, ein eminent mimisches Talent. Den letzten Teil bildete eine gleichfalls von Herrn Johannes herrührende ostpreußische Dialekt- und Charakterstudie „Tante Malchen erzählt von der Königsberger Gewerbe-Ausstellung." Sämtliche Nummern, besonders die letzte, riefen den größten Beifall hervor. Heut findet der zweite Vortragsabend statt, der voraussichtlich gleich gut besucht sein wird.

— [Professor Strakosch] aus Wien wird am 20. d. im Kaufmännischen Verein (Saal des Artushofes) einen Rezitationsabend veranstalten. Der Name des Vortragenden bürgt schon für einen genußreichen Abend.

— [Die Altherrenabteilung] des Turnvereins hält ihre Uebungen nach wie vor Mittwochs von 8½ bis 10 Uhr abends.

— [Gefunden] ein Rosenkranz auf dem Altstädtischen Markt; eine rote wollene Kinderhose in der Bäckerstraße.

— [Temperatur.] Heute morgen 8 Uhr 6 Grad R. Wärme. Barometerstand: 28 Zoll 4 Strich.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 15 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,77 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* Ueber die ärztliche Behandlungsweise des Dr. med. Volbeding in Düsseldorf haben wir in unserer N. 34 der „Kgsbg. H. Z." einen Bericht entnommen, gegen dessen Inhalt Herr V. entschieden protestirt und uns nachfolgendes Schreiben zugehen läßt: „In neuester Zeit wird von den Königlichen Behörden die Praxis sämtlicher homöopathischen Aerzte wegen des Rechtes zum Selbstdispensiren homöopathischer Arzneien genau geprüft bezw. Revisionen unterworfen. Auch meine Praxis ist eingehend revidirt worden. Dies haben einige meiner früheren Beamten benutzt, um gänzlich unwahre, entstellte und gehässige Notizen an Zeitungen gelangen zu lassen, welche geeignet sind, mich schwer zu schädigen. Ich erlaube mir, die verehrte Redaktion vor Aufnahme derartiger mich betreffenden Artikel zu warnen und bitte, falls solche eingehen sollten, um gefl. Mitteilung, worauf ich sofort Berichtigung zugehen lassen werde."

* In Weimar hatte ein Major z. D. entdeckt, daß der dortige Pfarrer Graue nicht den vorschriftsmäßigen Glauben habe, und hatte Anzeige erstattet. Die Gemeinde des Herrn Graue antwortete mit Auflegung einer Vertrauensadresse, die, von 1500 Unterschriften bedeckt, am Sonntag dem Pfarrer überreicht wurde. Und am Sonntag hörte auch der Großherzog von Weimar die Predigt des Herrn Graue.

* Bedauerlicher Kastengeist herrscht auch unter den deutschen Frauen in Deutsch-Südwestafrika. Dowe sagt darüber in der „Tgl. R.": Männer und Frauen haben dort sicher mehr und besseres zu thun, als sich mehrmals in der Woche, womöglich auf eine förmliche Einladung hin, zu einer Gesellschaft im vollsten Sinne des Wortes zusammenzufinden. Von dieser schloß der „gesellschaftsfähige" Damenkreis die Nachbarinnen aus, die ihm nicht gebildet genug waren. Dabei aber war man doch wieder soweit aufeinander angewiesen, daß man sich nicht scheute, das Tafelgeschirr von den Ausgeschlossenen zu — entleihen! — — —

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 11. Februar.

Fonds: fest.		10. Febr.
Russische Banknoten	217,30	217,20
Warschau 8 Tage	216,30	216,30
Preuß. 3% Consols	99,50	99,50
Preuß. 3½% Consols	105,00	105,10
Preuß. 4% Consols	106,10	106,20
Deutsche Reichsanl. 3%	99,50	99,50
Deutsche Reichsanl. 3½%	105,00	105,10
Polnische Pfandbriefe 4½%	67,90	67,75
do. Liquid. Pfandbriefe	65,75	65,90
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.	100,50	100,50
Diskonto-Comm.-Antheile	218,00	218,90
Oesterr. Banknoten	169,05	168,90
Weizen: Mai	158,50	159,25
Juli	158,50	159,25
Loco in New-York	82⅛	83⅜
Roggen: loco	127,00	127,00
Mai	128,00	128,50
Juni	128,25	129,00
Juli	128,75	129,50
Hafer: Mai	121,25	121,25
Juli	123,00	122,75
Rüböl: Feb.	47,20	47,40
Mai	47,10	47,40
Spiritus: loco mit 50 M. Steuer	54,00	54,00
do. mit 70 M. do.	34,60	34,40
Feb. 70er	39,70	39,60
Mai 70er	40,20	40,10
Thorner Stadtanleihe 3½ pCt.	—,—	—,—

Wechsel-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%.

Petroleum am 10. Februar,
pro 100 Pfund.
Stettin loco Mark 10.35.
Berlin " " 10.15.

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 11. Februar.

Wetter: trübe, mild.
Weizen: fest, 129/30 Pfd. hell 152 M., 132/33 Pfd. hell 154 M.
Roggen: unverändert, schwaches Angebot, 121 Pfd. 113 M., 122/24 Pfd. 114/15 M.
Gerste: sehr matt, feine Brauwaare 117/22 M., feinste über Notiz, helle Mittelwaare bis 115 M.
Hafer: helle gute Waare bis 107 M., geringere dunkle bis 100 M.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 11. Februar.
v. Portatius u. Grothe.
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	52,40 Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— "	32.80 "	—,— "
Feb.	—,— "	—,— "	—,— "
"	—,— "	—,— "	—,— "

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. Februar. Der Prinzregent von Bayern hat den Prinzen Leopold zum Generaloberst mit dem Range eines Generalfeldmarschalls befördert.

Rom, 10. Februar. Der „Capitale" veröffentlicht einen heftigen, gegen Frankreich gerichteten Artikel, worin gesagt wird, die französischen Lebelgewehre seien noch nicht einmal im Handel und schon fände man sie auf den Schlachtfeldern in Erythräa. Es könne also nur die französische Regierung sein, welche den Feinden Italiens Waffen liefere. — Gestern fanden an mehreren Stellen der Stadt Kundgebungen gegen Frankreich statt. — „Tribuna" meldet, in Makalle seien Seitengewehre und eine nicht krepirte Granate gefunden, welche den Stempel französischer Firmen tragen. Die Hälfte der Leibwache Ras Makonneas sei mit Lebelgewehren ausgerüstet.

Madrid, 10. Februar. Der Sohn des Marschalls Martinez Campos erklärte, sein Vater halte die Lage auf Kuba für die Spanier für ganz hoffnungslos und habe sich bereits mehrere Male persönlich im Gefechte den Feinden entgegengeworfen, um den Tod zu finden.

London, 10. Februar. Die Meldung, daß Präsident Krüger beschlossen habe, der Einladung der britischen Regierung, nach London zu kommen, Folge zu leisten, verursacht hier eine angenehme Ueberraschung. Die „Times" meint, Krüger habe damit einen Beweis seiner Aufrichtigkeit und seiner Regierungskunst gegeben, denn die wahren Interessen seines Landes erheischten gebieterisch eine vollkommene Verständigung mit Großbritannien. Die beste Weise, eine solche Verständigung zu erzielen, sei zweifelsohne die persönliche Besprechung mit dem Staatssekretär Chamberlain. Wenn es ihm gelinge, die Zustimmung des Volksraads zu seiner Reise zu erlangen, werde er eine sehr freundliche Begrüßung in England finden.

Sofia, 10. Februar. In der hiesigen katholischen Kirche wurde gestern zum ersten Male nicht für den Fürsten Ferdinand gebetet, was unter den Anwesenden großes Aufsehen erregte.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 11. Februar. Freiherr v. Hammerstein ist heute früh 6 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof eingetroffen. Der Chef der Kriminalpolizei, Graf Pückler, war mit starkem Aufgebot von Kriminalschutzleuten erschienen und nahm die dienstliche Meldung entgegen. Hammerstein verließ in Begleitung von vier Kriminalbeamten in Geschwindschritt durch die Nebenpforte den Bahnhof und wurde per Droschke nach dem Untersuchungsgefängnis überführt. Auf dem Bahnhof waren etwa 1000 Personen anwesend. Hammersteins Gesicht war farblos; er blickte scheu zur Erde.

Tarnobrzeg, 11. Februar. Bei Chwalowice Wasserstand der Weichsel 3,54 Meter. Eisgang.

Verantwortl Redakteur: Ernst Lange in Thorn.

Morgen erhalten Sie gratis

einen neuen Katalog meiner Leihbibliothek Ausgabe 1896. Ich bitte das Vorwort desselben besonders zu beachten.

Justus Wallis.

Gasglühlicht Butzke ist das beste u. billigste!!

Zu beziehen durch alle Gasanstalten und Installateure. Aktiengesellschaft Butzke, Berlin S., Ritterstrasse 12.

Allen denen, die meine liebe Schwester **Anna Pansegrau** zur letzten Ruhe begleitet haben, sowie für die zahlreichen Kranzspenden und die ergreifende Rede des Herrn Pfarrer **Pfefferkorn** sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Auguste Pansegrau.

Am 25. Februar 1896,

um 4 Uhr Nachmittags,

wird in meinem Bureau in der Seglerstraße das den Erben der Wittwe **Anna Pilzek** gehörige Grundstück

Mocker, Blatt 25 A,

versteigert werden.

Ueber das Nähere kann in meinem Bureau täglich vom 21. Februar ab während der Bureaustunden Information eingeholt werden.

Palędzki,
Rechtsanwalt und Notar,
Thorn.

12—13000 Mk., erststell. feine Hypothek, **zu cediren.** Näheres durch **H. Schittenhelm**, Thorn, Culmer Chaussee 88.

3000 Mark

werden zu vergeben gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

M. 420,000 Kirchengelder à $3^1/_2$ %,
„ 685,000 Bankgelder à $3^3/_4$—4 %,
„ 292,000 Cassengelder à 4 %,
„ 176,000 Privatgelder à $4^1/_4$-$4^3/_4$ %

sind gegen erste bez. sichere 2. Hypotheken auf Landgüter, Häuser und rentable industrielle Besitzungen langjährig feststehend unter günstig. Bedingungen auszuleihen durch

C. Th. Lenk, Leipzig,
Realcreditbank.

Ein Grundstück m. 2 Morgen Land, Culmer Chaussee, billig **zu verkaufen.** Zu erfragen Culmerstraße 11 bei **Jonatowski.**

Ein Bäckerei-Grundstück

ist anderer Unternehmungen wegen bei geringer Anzahlung **zu verkaufen.**
Wilhelm Salewski, Mocker, Bornstr. 20.

Ein Galler von 2000 Ctr. Tragfähigkeit mit sämmtl. Inventar und Utensilien, alles in gutem Zustande, ist **zu verkaufen.** Zu melden bei **Posiadly**, Thorn, Fischerei-Vorstadt 39.

Ein gutes Billard

nebst Zubehör hat **zu verkaufen**
Wichert, Seglerstraße 7.

Alte, gut erhalt. Fenster u. Thüren vom Bau sind sofort billig **zu verkaufen** bei verw. Kreisthierarzt **Ollmann**, Coppernikusstraße 39, III.

Billig zum Verkauf:

2 zugfeste Arbeitspferde, 4 complette Arbeitsgeschirre, sowie **ein gut. Arbeitswagen,** $2^1/_2$". Zu erfrag. in d. Exp. d. Ztg.

---

2 Pfauhähne und 1 Henne

hat zu verkaufen
R. Röder, Mocker, Thornerstr. 14.

In keiner anderen Lotterie,

auch nicht in der Königl. Preuß. Staats-Lotterie, sondern nur in der

Lamberty-Lotterie

ist es möglich, für den geringen Einsatz von **Mk. 11.—** für 1 ganzes Loos und **Mk. 5,50** für ½ Loos die kolossalen Beträge von **Mk. 300,000, 200,000, 100,000** ꝛc. zu gewinnen; die Loose finden daher auch reißenden Absatz, um so mehr, da die Haupt- und Schlußziehung bereits im März cr. stattfindet.

Die Hauptagentur:
Oskar Drawert, Gerberstraße Nr. 29.

Zur

Ball- und Maskeraden-Saison

empfehle
in größter Auswahl zu alleräußersten Preisen

Ballhandschuhe in weiß, crême, rosa, hellblau v. 25 Pf. an.
Ballhandschule 10 Knopf lang, Paar 65 Pf.; **Ballhandschuhe 16 Knopf lang** in imitirt. dänisch oder mit durchbrochener Manchette Paar 90 Pf.
Piquets u. Kränze von sämmtlichen Blüthen von 15 Pf. per Stück bis zu den elegantesten.
Blumen-Garnituren in neuesten Arrangements von 50 Pf. an, 2, 3 und 4theilig.
Coul. Tülles in allen Lichtfarben, 100 cm breit, 45 Pf. per Meter.
Gestickte Mulls von 75 Pf. per Meter an.
„Letzter Eingang" Tarlatan lamée (mit Gold und Silber durchwirkt) 105 cm breit, per **Meter 1 Mk.**
Maskeraden-Atlas in hellen Farben per Meter 50 Pf., bessere Qualität zu billigsten Preisen.
Maskeraden-Sammt per Meter 70 Pf., **Maskeraden-Satin** 45 Pf. per Meter, ferner **Franzen, Lahnband, Tressen, Schnüre, Flitter, Sterne, Besätze etc.**

Eine grosse Auswahl in Costumesbildern liegt zur Verfügung meiner Kundschaft.

S. Kornblum,

Seglerstr. 25. Amalie Grünberg's Nachf. Seglerstr. 25.

LAUREOL

D. R. P.

Garantirt naturechte Pflanzenbutter

übertrifft alle ähnlichen Produkte an Reinheit und Geruchlosigkeit.

Preise: **in Original-Probebüchsen von** ½ Ko. a Mk. **1.80** pro Ko.; 1 „ **à Mk. 1.80** pro Ko.
in Original-Familienbüchsen v. 5 Kos. a Mk. **1.60** pro Ko.

Das **Laureol** wird **nie ranzig** und **ersetzt die Milchbutter** in den meisten Fällen vorzüglich.

Das **Laureol enthält kein Wasser,** ist deshalb auch viel fetter als Butter oder irgend welches Fett, so daß ¾ Kg. Laureol 1 Kg. Butter ersetzen. Der Gebrauch des **Laureol** ist daher für jede größere Haushaltung **ein großes Ersparniß.**

Das **Laureol** ist **blendend weiß,** also nicht gefärbt!

General-Depot in Frankfurt a. M. bei Herrn **M M Rapp**, 93. Fahrgasse. כשר Zu haben in Thorn bei Herrn **Jacob Schachtel.**

Thüringisches
Technikum Jlmenau
Höhere u. mittlere Fachschule für: Elektro- und Maschinen-Ingenieure; Elektro- u. Maschinen-Techniker und -Werkmeister. Direktor Jentzen.
Staatskommissar.

Glücksmüllers
Gewinnerfolge
sind rühmlichst bekannt!
27. Februar Ziehung
Kölner Dombau-Loose à 3 M
Hauptgewinne:
75000 Mk.
30000 Mk.
15000 Mk.
u. s. w. Originalloose à 3 M, Porto u. Liste 30 Pf., empfiehlt und versendet das **Bankgeschäft**
Lud. Müller & Co.,
Berlin, Breitestr. 5 (b. K. Schloss), Filialen: Hamburg, München, Nürnberg u. Schwerin i. M.

Pianinos für Studium und Unterricht bes. geeignet. Kreuzs. Eisenbau. Höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar od. 15 bis 20 Mk. monatlich. **Berlin,** Dresdenerstr. 38.
Friedrich Bornemann & Sohn,
Pianino-Fabrik.

Hohle Zähne

erhält man dauernd in **gutem brauchbaren** Zustande und **schmerzfrei** durch Selbstplombiren mit Künzels flüssigen Zahnkitt. Flaschen für 1 Jahr ausreichend a 50 Pf. bei: **Anders & Co.**

Wir suchen zum Eintritt für Ostern einen die Schule verlassenden **kräftigen, gesunden** Knaben als

Schriftsetzer-Lehrling.

Derselbe muß **gute Kenntnisse,** vorzüglich im **Deutschen,** besitzen.

Schüler der **Mittelschule,** welche die **Oberklasse** besucht haben, **bevorzugt.**

Pension im elterlichen Hause gegen vom ersten bis zum vierten Lehrjahre von 234 bis auf 312 Mark steigende Entschädigung.

Buchdruckerei
Thorn. Ostdeutsche Ztg.,
Thorn, Brückenstrasse 34, I.

Mittwoch, 12. Februar 1896, Abends 8 Uhr:
Im grossen Saale des Artushofes

CONCERT

von

Paul Bulss

Königl. Kammersänger

unter Mitwirkung des Klavier-Virtuosen Herrn **Fritz Masbach.**
Concertflügel: **Julius Blüthner.**

PROGRAMM:

1. Fantasie C-moll . . . Mozart.
   (Herr Masbach.)
2. a) Arie des Valentin aus: „Margarethe" . Gounod.
   b) Hochzeitslied . . . Loewe.
   (Herr Bulss.)
3. a) Chant polonais . . Chopin-Liszt.
   b) Le retour . . . . Bizet.
   c) Guirlandes . . . . Godard.
   (Herr Masbach.)
4. KönigEriksGenesungPh.zuEulenburg.
   (Herr Bulss.)
5. Arie a. Hans Heiling Marschner.
   (Herr Bulss.)
6. a) Nachtstück . . . Schumann.
   b) Rigoletto-Fantasie Liszt.
   (Herr Masbach.)
7. a) Der Traum . . . Max Stange.
   b) Auftrag . . . . R. Schumacher.
   c) Spatz und Spätzin Hildach.
   d) Wenn die wilden Rosen blüh'n . . . . . Bungert.
   (Herr Bulss.)

Karten zu 3 Mk., 2 Mk. und 1,50 Mk. in der Buchhandlung von Walter Lambeck.

Zum chem. Reinigen
und **Façonniren** von **Herren- u. Damen-**
Ballkleidern
empfiehlt sich die alt renommirte, einzige echte
Adam Kaczmarkiewicz'sche Färberei und Haupt-Etablissement für chem. Reinigung
Thorn nur Gerberstr. 13/15.

Hochf. gef. Schotten-Heringe
empfiehlt **A. Cohn**, Schillerstraße 3.

Nur für Eheleute.
Meine ärztl. Broschüre über **zu großen Familienzuwachs** versende **gratis** gegen 20 Pf. für Porto.
H. Oschmann, Magdeburg.

---

2 Tischlergesellen
können sofort auf Bauarbeit eintreten.
Brischkowski, Mocker, Bismarckstr. 2.

Ein Lehrling

kann zum 1. April cr. eintreten bei
Gustav Fehlauer.

Kindergärtnerinnen, Bonnen
und ein **erfahrenes Mädchen** zur selbstständigen Führung eines kleinen Haushalts werden von sogleich **gesucht.**
J. Makowski, Seglerstraße 6.

Zur Ausführung sämmtlicher
Tischlerarbeiten,
Aufpolieren von Möbeln ꝛc. empfiehlt sich
F. Feldt, Tischler, Mellienstr. 112.

Loewenson, pract. Zahnarzt,
Breitestrasse 21.
Sprechst.: 9—1, 2—5.

Gaucke, Thierarzt,

Ulanenkaserne.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

Gegen Kälte und Näße

empfehle ich meine sehr warmen und reell gearbeiteten:
Filzschuhe,
Tuchschuhe,
Pelzschuhe
und **Stiefel**
für Haus, Comptoir und Reise.
G. Grundmann,
Breitestraße 37.

Sauerkohl und Gurken

bei größerer Abnahme sehr billig.
A. Kirmes, Gerberstraße.

Kaufmännischer Verein.
Donnerstag, den 20. Februar,
8 Uhr Abends
im Saale des Artushofes:

Recitations-Abend

des Herrn
Professor Alexander Strakosch
aus Wien.

Wir bitten die Mitglieder des Vereins, Eintrittskarten bei Herrn **Georg Sternberg**, Breitestraße, in Empfang nehmen zu wollen.

Der Vorstand.

Tivoli.

Heute Mittwoch von 7 Uhr ab:
Wurstessen.

Zu dem Fastnachts-Maskenball am Sonnabend, den **15. Febr.,** Abds. 8 Uhr ladet ergebenst ein **S. Levy, Mocker,** Gasthaus z. grünen Eichenkranz. Maskengarderoben von der Wwe. **Holzmann** sind in meinem Lokal zu haben.

Buchführung.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich mich hierselbst als

Buchhalter u. Lehrer der Buchführung

niedergelassen habe u. ertheile ich auf Grund langjähr. Erfahr. ein. **gründl. Unterricht** in allen kaufm. Fächern. Für Damen separat. **Vollständ. Ausbild.** garant. Einer zahlreichen Betheiligung entgegen sehend, zeichne
Hochachtungsvoll
Robert Klammer, Bäckerstraße 8.

Thorner Marktpreise
am Dienstag, den 11. Februar 1896.

Der Markt war mit Fleisch, Fischen, Geflügel gut, jedoch mit Landprodukten nur mittelmäßig beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	20
Kalbfleisch	„	—	80	1	20
Schweinefleisch	„	1	—	—	—
Hammelfleisch	„	—	90	1	—
Karpfen	„	1	80	—	—
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	—	—	—	—
Zander	„	1	—	—	—
Hechte	„	1	—	—	—
Bressen	„	—	60	—	70
Maränen	Pfd.	—	—	—	—
Puten	Stück	3	50	5	—
Gänse	„	4	50	5	—
Enten	Paar	4	—	—	—
Hühner, alte	Stück	1	—	1	50
„ junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	„	—	70	—	—
Hasen	Stück	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	60	1	80
Eier	Schock	2	80	3	—
Kartoffeln	Zentner	1	10	1	30
Heu	„	2	25	—	—
Stroh	„	2	25	—	—

Hierzu eine Beilage und eine Lotterie-Liste.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.